

Auf (Öl-)Sand gebaut

Im Norden der kanadischen Provinz Alberta, in der Region Athabasca, liegt rund ein Drittel der globalen Ölsandvorkommen. Der aufwendige Abbau von Ölsand und die Weiterverarbeitung zu Öl lohnen sich gemäss Angaben der Wirtschaftszeitung «Cash» erst ab einem Preis von mehr als 30 Dollar pro Fass, und somit rollt jetzt bei einem Preis pro Fass von über 60 Dollar auch in Kanada der Petrodollar. «We have the energy», sollen Holztafeln an den Zufahrten der Ölstadt Fort McMurray stolz verkünden. Die Natur hat das Nachsehen: Die Gewinnung von Rohöl aus Ölsand ist mit der Zerstörung ganzer Ökosysteme verbunden. Für jedes Fass, das produziert wird, gelangen mehr als 80 Kilogramm Treibhausgase in die Atmosphäre. Von Nachhaltigkeit kann also keine Rede sein – und trotzdem jubelt man im kanadischen Öldorado und auch in anderen Teilen der Welt, als hätte man endlich die Antwort auf das drohende Versiegen des Ölhahns gefunden.

Wer sich für die Umwelt einsetzt, dem muss das alles arg zu denken geben. Man muss aber nicht grün sein, um sich angesichts dieser Entwicklung schwarz zu ärgern. Anstatt immer neue fossile Reserven anzuzapfen und unter enormem Aufwand verfügbar zu machen, sollten wir uns auf Nachhaltigkeit konzentrieren. Es gilt, einerseits Ener-

gie aus sauberen, erneuerbaren Quellen zu nutzen und andererseits nicht mehr als nötig davon zu verbrauchen. Im Minergie-Haus passiert genau das – ohne dass der Komfort von Nutzern und Bewohnern eingeschränkt wird, ganz im Gegenteil.

Besseres Bauen, Einsatz effizienter Heizsysteme, Förderung umweltschonender Technologien und ein bewusster Umgang mit Energie lauten die Gebote der Stunde. Davon profitiert nicht nur die Umwelt, sondern auch das Volkssportemonaie – beispielsweise die heimische Industrie. Ich denke dabei insbesondere an die Wertschöpfung im Inland im Zusammenhang mit der Produktion und an die Vergabe von Aufträgen an einheimische Betriebe – verbunden mit Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen. Leider kommt es mir vor, als benähmen sich weite Teile von Gesellschaft und Politik in Bezug auf Energie wie eingefleischte Ewiggestrige, die auf gar keinen Fall vorwärts schauen wollen. Entsprechend ist die Wachstumsrate der erneuerbaren Energien in der Schweiz im europäischen Vergleich sehr tief. Anstatt in neue, innovative Technologien zu investieren und sie zu fördern, klammern wir uns mit aller Macht an das Vergangene. Und bauen neuerdings sogar auf (Öl-)Sand.

Franz Beyeler (Bern)